

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 69.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Frägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} — 4, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 14. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Bei der am 3. Mai und den folgenden Tagen bei der Regierung für den Schwarzwaldbreis vorgenommenen niederen Dienstprüfung im Departement des Innern sind u. a. die nachgenannten Kandidaten zu Uebernahme der in § 7 der R. Verordnung vom 10. Febr. 1837 bezeichneten Ämter für befähigt erklärt worden: Barth, Wilhelm, von Höfen (Neuenbürg); Dengler, David, von Ebhausen; Kraysl, Viktor, von Dersberg; Kähler, Karl Julius, von Dersbach; Mayer, Franz Joseph, von Bachsdorf (Horb); Koll, Anton, von Horb; Schneider, Georg Ludwig, von Gehlingen.

Tages-Neigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. (Eingel.) Schon seit geraumer Zeit kann in den öffentlichen Blättern die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Brot- und Fleisch-Preise hier viel höher sind als anderwärts; so kostet z. B. in Stuttgart nach dem neuesten Marktbericht vom 7. Juni d. J. 1 \mathcal{L} Weißbrot 13 \mathcal{S} , hier 15 \mathcal{S} , 4 \mathcal{L} Hausbrot 40 \mathcal{S} , hier 45 \mathcal{S} , 1 \mathcal{L} Rindfleisch 58 \mathcal{S} , hier 60 \mathcal{S} . In anderen Städten, Tübingen, Ulm, Ravensburg noch weniger, unerachtet die Besteuerung und der Häuserpreis hier weit geringer ist. Einsender dieses wünscht einerseits jedem Gewerbetreibenden einen wohlverdienten Nutzen, andererseits aber auch die Consumenten vor längerer Ungebühr geschützt zu wissen.

Der Meteorolog Brucklacher in Freudenstadt kündigt vom 13. Juni ab beständiges Wetter an.

Heilbronn, 11. Juni. (Stadtschultheiswahl.) Ein Gefühl hoher Befriedigung wogt durch unsere Stadt. Von 3432 wahlberechtigten Einwohnern hiesiger Stadt stimmten etwa 3000 ab. Herr Staatsanwalt Hegelmaier erhielt 2040, Amtsrichter Landauer von Stuttgart 423, Amtmann Schumm von Böblingen 359, Amtmann Christmann von hier 139 Stimmen.

In Döttingen a. R. (Künzelsau) wurde nach einem Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Leemann der Beschluß gefaßt, eine landwirtschaftliche Darlehenskasse zu gründen, um dadurch dem fleißigen, aber in Not gekommenen Manne aufzuhelfen und dem verderblichen Wucher in den Weg zu treten.

In Obergriesheim (Nedarjalm) wurde am Sonntag vormittag in der Wohnung des Schultheißen eingebrochen und Wertpapiere im Betrag von 19 000 Mark, sowie einige Hundert Mark gestohlen. Die dabei liegenden Pfandscheine ließ der Dieb unberührt.

Westernheim, O. A. Geislingen, 9. Juni. Letzten Donnerstag feierte Schneidermeister Raymund Fischer dahier seinen 100. Geburtstag.

Vom Brenzthal, 10. Juni. Ein schweres Gewitter verlegte unsere Landwirte gestern nachmittag gegen 2 Uhr in große Sorge und nicht mit Unrecht. Der halbe Horizont war mit schwarzen Gewitterwolken überzogen. Das Gewitter kam von Ulm her und von 2 bis $\frac{1}{2}$ Uhr fielen in den Gemeinden Döttingen, Bissingen, Hausen, Hürben, Burgberg Hagellkörner bis zur Größe von Taubeneiern. An manchen Stellen der Markungen genannter Gemeinden ist der Schaden sehr bedeutend; bis zu einer Höhe von $\frac{1}{2}$ Fuß lagen die Schloßen und diesen Morgen konnte man an nicht wenigen Stellen noch Eis finden. Giengen, Hermingen und Sonthheim blieben verschont. Hürben litt besonders stark.

Auf dem Dornahof herrscht gegenwärtig reges Leben, indem zur Aufnahme 70 weiteren Kolonisten durch Einbau eines Schuppens weitere Räumlichkeiten geschaffen werden.

Ein 12jähriger Knabe von Philippsburg entließ am 25. v. M. seinen Eltern und begab sich nach Bretten, um bei einem dortigen Bäcker als Lehrling einzutreten. Er wurde auch angenommen, doch

schon nach wenigen Tagen, nachdem er seinem Lehrmeister 10 \mathcal{S} gestohlen und 50 \mathcal{S} unterschlagen hatte, wieder entlassen. Das saubere Fräutchen begab sich hierauf nach Heidelsheim und wollte sich daselbst bei einem Bauern verdingen, welcher ihn zur Probe auf das Feld nahm. Von da entfernte sich der Knabe, angeblich um ein Bedürfnis zu befriedigen und ging rasch in den Stall seines Brodherrn, schwang sich auf dessen Pferd im Werte von 400 \mathcal{M} und ritt im Galopp Bretten zu, wurde jedoch von den ihm nacheilenden Bauern eingefangen und der Polizei übergeben.

(Blitzschlag.) In der Nähe von München hat dieser Tage ein Blitzschlag 24 Ochsen auf dem Felde getötet.

Der Rürnbergger Polizei ist es gelungen, einen bereits von auswärts steckbrieflich verfolgten Gauner zu verhaften, der seinen Lebensunterhalt dadurch gewann, daß er heiratslustigen Dienstmädchen unter Vorpiegelungen von Heiratsversprechen und Führung falscher Namen ihre Ersparnisse entlockte.

Pappenreuth (in der Ostpfalz). Am 2. Pfingsttage abends ging der kgl. Forstgehilfe Birner von Witterteich (Oberpfalz) in den Wald und kam nicht wieder. Nach 2 Tage langen allgemeinem Suchen fand man ihn erschossen, mit dem Kopfe, durch welchen der Schuß gegangen war, in einem Rache liegend, sein noch geadenes Gewehr neben sich. Der mutmaßliche Töter, ein berühmter Wilderer, ist verhaftet, derselbe verkroch sich, als nachts die Gensdarmen anlangten, in den Schornstein. Auf die Frage eines Forstmannes: „Warum hast Du meinen Freund gemordet?“ entgegnete er: „ich konnte nicht anders!“ Leugnet jedoch die That nachträglich auf das Entschiedenste.

Vom Rhein, 8. Juni. Ueber das beabsichtigte Attentat auf dem Niederwald bei der Enthüllung des Denkmals wird von hier der Münchener „Allg. Z.“ aus sicherer Quelle mitgeteilt, daß dasselbe nicht gegen das Denkmal selbst und das vor demselben errichtete Kaiserzelt projektiert war, sondern den kaiserlichen Zug bei der Auffahrt zum Denkmal treffen sollte. Ein Sprengversuch in der Nähe des Denkmals war durch die Vermauerung sämtlicher Bewässerungsröhren unterhalb desselben unmöglich gemacht. Wohl aber wurden in Bewässerungsröhren, über welche der Fürstenzug auf dem Wege zum Niederwalde fuhr, Dynamitquantitäten aufgefunden.

Berlin, 10. Juni. Der Festzug der Schuhmacher-Innung anlässlich des heutigen 600jährigen Jubiläums nahm einen glänzenden Verlauf. In dem über 8000 Personen zählenden Zuge befanden sich gegen 40 andere Innungen, viele auswärtige Deputationen mit Bannern, Fahnen und Emblemen, alle in Festtracht mit Kornblumen geschmückt, jede einzelne Abteilung von Musikcorps und Marschällen mit Stäben begleitet. Der Vereinsvorstand und der Altmeister fuhren im Wagen, von Ehrenjungfrauen umgeben. Der historische Teil des Zuges, die Entwicklung des Schuhmachersgewerks von 1284 an darstellend, war vortrefflich gelungen. Der Zug bewegte sich die Linden entlang durch die Wilhelmstraße. Der Kaiser, der Kronprinz wurden mit unablässigen stürmischen Hochs begrüßt, als sie auf dem Balkon erschienen und den Festzug an sich vorüberziehen ließen. Alle Fahnen und Banner lenkten sich und die Musikcorps spielten die Nationalhymne. Als beim Passieren der Wilhelmstraße Fürst Bismarck mit Gemahlin, seinen beiden Söhnen, Schwiegersohn, Tochter und Enkeln am Fenster erschienen, erschollen aber-

mals stürmische Hochrufe. Die Musikcorps spielten patriotische Lieder.

Eine Deputation der Schuhmacher-Innung wurde am 9. Juni auch vom Fürsten Bismarck empfangen und ihm eine Festschrift, die Geschichte des Schuhmachersgewerks von Berlin in der Zeit von 1284—1884 überreicht. Obermeister Köhn dankte für das fürsorgliche Interesse, welches der Reichskanzler den deutschen Handwerkerbestrebungen zuwendete. Fürst Bismarck erwiderte, daß es das unverrückbar ins Auge gefaßte Ziel der Regierung Sr. Majestät des Kaisers sei, allen Klassen der Handwerker und Arbeiter zu ihrem Rechte nach Billigkeit und Möglichkeit zu verhelfen. Der Kanzler beklagte sich über die verständnislose oder übelwollende Presse, welche die verschiedenen Volksklassen gegen einander ausspiegle und aufreize. Obermeister Brüggemann meinte, daß wenn Zwangsklassen in der Arbeiterversicherung möglich wären, auch Zwangsinnungen zu ermöglichen sein müßten, während Obermeister Krieger die Notwendigkeit von Invalidenlassen für Handwerksmeister hervorhob. Fürst Bismarck verhielt eine eingehende Prüfung der gestellten Forderungen, rügte aber dann auch den Mangel an Korpsgeist, der im Handwerk immer fühlbarer werde. An den Schildern lese man nicht: „Schuhmacher-Meister“, „Tischler-Meister“ u. s. sondern „Schuh- und Stiefelfabrik“, „Möbel-Wagazin“ u. s. Unter Hinweis auf die Ablehnung sozialpolitischer Vorlagen, für welche die Reichsregierung bei der Volksvertretung noch immer nicht volles Verständnis gefunden habe, meinte der Reichskanzler, es wäre sehr gut, wenn auch im Reichstag praktische Handwerksmeister säßen. Nach weiteren kurzen Wechselreden entließ der Kanzler die Deputation in der huldvollsten Weise, indem er jedem Mitgliede die Hand drückte. Die Audienz hatte dreiviertel Stunden gedauert.

Berlin, 10. Juni. (Reichstag.) Ein Schreiben des Reichskanzlers suchte um die Genehmigung des Reichstages nach, gegen den Abgeordneten Möller das Strafverfahren wegen Beleidigung des Reichskanzlers einzuleiten. Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungskommission. Es folgt die erste Beratung des Antrages Ackermann, betr. das Verbot für Nichtinnungsmeister, Lehrlinge zu halten. Abg. Ackermann begründet seinen Antrag. Derselbe wolle das Handwerk konsolidieren, um den Kampf gegen das Großkapital mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu können. An einen mittelalterlichen Zunftzwang im Sinne eines Monopols denke niemand; Bundeskommissar Geh. Ober-Regs. Rat Lohmann erklärt, die Regierung habe zu dem Antrag noch keine Stellung genommen; es liege aber für sie kein Anlaß vor, von dem in der Vorlage von 1881 eingenommenen Standpunkte abzugehen. Der Antrag wird in erster und zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 144 Stimmen angenommen.

Berlin, 11. Juni. (Reichstag.) Der Antrag Bindthorsts, betr. die Aufhebung des Expatriierungsgejeses wurde in erster und zweiter Lesung mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die Minister v. Gopler und Buttler stimmten dagegen.

Berlin, 9. Juni. Zu unserem gestrigen Bericht über die Feier der Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude ist noch Einiges nachzutragen: Der Kaiser sah ungemein wohl aus und nach den Nachrichten, die man in den letzten Wochen über sein Befinden noch erhalten hatte und die fast besorgniserregend waren, war man allgemein freudig überrascht, ihn hoch aufgerichtet und wie in früherer

Kraft einhergehen zu sehen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck blieb dem Kaiser zur Seite und erhielt von ihm das Zeichen zum Beginne der Feierlichkeit. Während Fürst Bismarck die Urkunde verlas, blieb der Kaiser vor seinem Thronessel helmbedeckt stehen. Der Fürst las anfangs mit etwas leiser Stimme, dann aber hob sich dieselbe und die Worte: Ordnung, Freiheit und Gerechtigkeit sprach er besonders betonend. Im Berichte der „Nat. Ztg.“ wird noch besonders bemerkt: Von ergreifender Wirkung war es, als der Kaiser entblößten Hauptes im strömenden Regen den Reichskanzler und den Generalfeldmarschall Moltke zu sich heranzief und ihnen, die sich tief verneigten, die Hand bot. Auch der bayr. Bevollmächtigte und der Reichstags-Präsident v. Levetzow wurden vom Kaiser herangerufen und mit einer Ansprache beehrt.

Berlin, 10. Juni. In den Grundstein des Reichstags-Gebäudes wurden versenkt: 1. Der Erlaß „An das Deutsche Volk“, gegeben im Hauptquartier Versailles, den 17. Januar 1871, betr. die Erneuerung der deutschen Kaiserwürde; 2. die Verfassung des Deutschen Reiches; 3. das Handbuch für das Deutsche Reich auf das Jahr 1884; 4. die Baugeschichte des Reichstagsgebäudes; 5. Pläne der Stadt Berlin und ihres Reichbildes; 6. ein vollständiger Satz der Reichsmünzen, zusammengestellt aus Prägungen aller deutschen Münzstätten.

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ schreibt über die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude: „Der Gesamteindruck des festlichen Aktes war ein imposanter und würdiger und trug doch nicht ganz den militärischen, höfischen Charakter, den man nach dem Programm voraussehen konnte. Es würde nichts geschadet haben, wenn die Abgeordneten sich etwas zahlreicher eingefunden hätten. Anwesend waren übrigens auch mitten unter der evangelischen Geistlichkeit Propst Ahmann und Kuratus Scholz von der katholischen St. Hedwigskirche. Es verdient das gegenüber den Auslassungen gewisser katholischer Blätter Erwähnung. Es muß auch anerkannt werden, daß Hofprediger Kögel in seiner markigen Weisrede alles vermied, was Anhänger anderer Konfessionen verletzen konnte.“

Die „Magd. Ztg.“ zieht eine Parallele zwischen dem Niederwald-Denkmal und dem Reichstagsbau, welche schließt: „Das Siegesdenkmal auf dem Niederwald weist auf eine waffenstolze, ruhmvolle Vergangenheit zurück; das Reichstagsgebäude am Königsplatz läßt uns auf eine verborgene, aber gewiß an Großthaten des Friedens jener Vergangenheit ebenbürtige Zukunft ahnen. Dort grüßt uns Erfüllung entgegen, hier regt uns Verheißung zu neuen Anstrengungen an. Das Siegesdenkmal am Niederwald besagt, daß voraussichtlich auf lange Zeit hinaus die Kriegsentwicklung Deutschlands abgeschlossen ist; das Reichstagsgebäude am Königsplatz deutet darauf hin, daß die Friedensentwicklung unseres Vaterlandes in unaufhaltsam aufsteigender Linie begriffen ist. Mögen die Friedenthaten der Zukunft, welche das neue Reichshaus zu verzeichnen haben wird, jenen staatsgründenden Kriegsthaten der Vergangenheit ebenbürtig sein und immer zum Heil und Segen dienen für Kaiser und Reich!“

Berlin, 10. Juni. Der Ausschuß der Gesellschaft für „deutsche Kolonisation“ überreichte der Transvaaldeputation gestern eine Bewillkommungs-Adresse. Präsident Krüger dankte sehr herzlich und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und den Transvaal-Boern, die sich stets als zur deutschen Nation gehörig betrachten, werde künftighin sich noch verstärken und eine noch engere Verbindung beider Staaten herbeiführen. Er habe vor dem Kaiser ausgesprochen, daß, wie das Kind bei den Eltern, so auch Transvaal bei dem starken mächtigen Mutterlande Deutschland und dessen ruhmreichem Herrscherhause Rückhalt suchen und hoffentlich finden werde.

Berlin, 10. Juni. Die Transvaaldeputation machte gestern nachmittag dem Fürsten Bismarck und den aktiven Ministern Abschiedsbesuche und reiste, von dem Geheimen Legationsrat v. Rufferow an den Bahnhof geleitet, abends nach Amsterdam ab.

Das Erscheinen der Transvaal-Deputation gilt wesentlich der Anknüpfung oder vielmehr Ordnung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem neu in Transvaal aufgerichteten Freistaat und dem Reich. Daß es in nicht allzu ferner Frist zum Abschluß eines förmlichen Handelsvertrages kommen wird,

glaubt man allgemein. Von Angra Pequenna nach Transvaal ist keine allzu große Entfernung und für die deutsche Niederlassung, die dort im Entstehen ist, hat es Wert, ein befreundetes, geordnetes Staatswesen in Südafrika selbst zum Nachbar zu haben.

Die Bautätigkeit in Berlin ist in diesem Jahre größer als seit lange. Vorgestern wurde am Alexanderplatz das Grand Hotel eröffnet, das in seinen fünf Stockwerken 200 Zimmer zählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Juni. (Prozeß Stellmacher.) Aus den polizeilichen Protokollen wird auch folgende Aussage Stellmachers verlesen: „Wir machten uns zur Pflicht, nur das zu gestehen, was uns bewiesen wird.“ Nach den Plaidoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers sagt Stellmacher: „Das Verbrechen, dessen ich mich schuldig bekenne, und das Verbrechen, das bei Eiser vorgelommen ist, sind gewiß schreckliche Verbrechen; aber wenn die Kinder schon im Mutterleibe vernachlässigt und sozusagen ermordet werden und keine Erziehung genießen, und wenn eben aus diesen Kindern diese Kreaturen heranwachsen, die diese Verbrechen verüben, so ist das ein noch schlimmeres Verbrechen.“

Ein interessanter Prozeß hat sich kürzlich vor den Geschworenen in Preßburg abgepielt. Es handelte sich um einen Artikel des königlichen Rats Professor Dr. Karl Rendtwich, eines Greises von 72 Jahren, den derselbe in der in Ungarn üblichen geharnischten Sprache gegen die jüdische Oberherrschaft und Bevormundung auf allen Gebieten im Allgemeinen und gegen das jüdische Hauptblatt „Pester Lloyd“ im Besonderen und zwar zur Abwehr auf ganz haarsträubende persönliche Angriffe dieses Blattes geschrieben hatte. In besagtem Artikel hatte die Staatsanwaltschaft eine Aufreizung zum Hass gegen die Juden, ja eine Aufforderung zum Aufruhr erblickt und nach Verlesung der Anklageakte, in welcher er den Angeklagten als ein blutdürstiges Ungeheuer dargestellt hatte, eine schwere, mehrjährige Gefängnisstrafe beantragt. Der Schärfe des Anklägers blieb die Verteidigung durch den Reichstagsabg. Dr. Racz und die Selbstverteidigung des Angeklagten Nichts schuldig, welcher gegen den Schluß sich an die Geschworenen wendete mit den Worten: „Wenn Sie nun dies, läßliches Geschworenengericht, wünschen, wenn Sie wünschen und wollen, daß der St. Stefandom eine jüdische Synagoge werde, wenn Sie wünschen, daß das erhabene Kreuz des Christentums, an welches das Judentum den göttlichen Erlöser der Menschheit geschlagen hat, in den Kot getreten werde; wenn Sie wünschen, daß über die hohe christliche Moral der schändliche Pörsianismus, die völkermörderische Moral des Talmud siege; dann verurteilen Sie mich! Ich werde das Urteil mit Resignation annehmen, aber mit dem Bewußtsein, daß ich für das Wohl der Menschheit, für die erhabenen Prinzipien des Christentums und für die ewigen Gesetze der Moral geduldet und gelitten habe! Wünschen Sie dies jedoch nicht, sondern wollen Sie, daß das Christentum auch fernerhin über seine Feinde und über die niedrige Denkungsweise des Judentums siege, daß unser mit Blut erworbenes Land auch fernerhin das Eigentum seiner rechtmäßigen Einwohner bleibe; dann sprechen Sie mich frei!“ Mit 11 gegen 1 Stimme erfolgte unter endlosen Hoch- und Elfen-Rufen die Freisprechung des Angeklagten.

Frankreich.

Auch das offiziöse Journal „Paris“ befürwortet, daß man den 30. Mai, den Todestag der Jungfrau von Orleans, als zweites Nationalfest feiere; sie schreibt: „Es genügt, die Tribüne zu besteigen und den betreffenden Antrag zu stellen. Wer würde wagen, ihn zu bekämpfen? Die ganze Presse würde sich einer so edelmütigen Idee anschließen. Wir haben das Fest der Freiheit. Wir müssen das Fest des Patriotismus haben. Die Vestalinnen ließen nie das heilige Feuer ausgehen, das auf ihrem Altar brannte. Die Vaterlandsliebe ist auch ein heiliges Feuer, das wir fromm nähren und unsern Söhnen als Erbschaft hinterlassen müssen. Es ist nützlich, daß man jedes Jahr das Fest derjenigen feiert, welche das Gebiet zurückerobert hatten. Dies wird uns jedes Jahr daran erinnern, daß auch wir Gebiet zurückzuerobert haben. Dies ist ein patriotischer Gedanke, der immer lebendig bewahrt werden muß, ein Gedanke, der über dem Haß der Parteien und dem klebrigen Ehrgeiz schwebt.“ — In einer gewissen Uebereinstimmung hiermit schreibt Rochefort's „Lanterne“

in einem Artikel: „... Heute haben wir nichts mehr zu fürchten und bald werden wir es sein, welche von den Preußen Rechenschaft verlangen über ihre in den Jahren 1870 und 1871 begangenen Diebstähle und Mordthaten. An diesem Tage wird sicherlich in Berlin eine Revolution ausbrechen und die Republik das Kaiserreich ersetzen, das inmitten eines Orkans der Volkswut zusammenbrechen wird.“ Was so ein revanchetoller Franzose alles weiß und erwartet! Den Deutschen aber muß man angesichts solcher Kundgebungen immer und immer wieder die alte Cromwell'sche Mahnung zurufen: Vertraut auf Gott und haltet euer Pulver trocken.

Belgien.

Belgien hat aufgehört, ein liberales Kabinet zu besitzen. Bei den vorgestern stattgefundenen Kammerwahlen haben die Liberalen eine ungeheure Niederlage erlitten. Bisher saßen in der Kammer 79 Liberale und 59 Klerikale; jetzt kehrt sich das Verhältnis um: 85 Klerikale und nur 53 Liberale. Wie ein Telegramm aus Brüssel meldet, will das Kabinet sofort zurücktreten und hat dem Könige bereits sein Entlassungsgeheiß überreicht. Der Jubel über den Sieg ist auf der ganzen klerikalen Linie natürlich groß.

England.

In London sind im verfloffenen Jahre amtlichen Erhebungen zufolge 44 Personen buchstäblich verhungert.

Rußland.

Der Kaiser und Deutschland. Als beim Empfang der zurückkehrenden Kaiserin durch den Kaiser der kaiserliche Zug in Satschima anlangte, begab sich der Kaiser in den Salomwagen und nach erfolgter Begrüßung traten die kaiserlichen Herrschaften auf den Perron. Hier sagte der Kaiser zu der Kaiserin absichtlich so laut, daß alle Anwesenden es hören konnten: er sei sehr glücklich, daß Ihre Majestät wohlbehalten zurückgekehrt sei, aber wenn möglich noch glücklicher, daß ihre Reise dazu beigetragen habe, die Bande der Freundschaft, welche die Höfe von Berlin und St. Petersburg vereinigen, noch fester zu knüpfen.

Spanien.

Madrid, 10. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, daß von den 15 Mitgliedern der schwarzen Hand, die zum Tode verurteilt worden sind, 7 diese Woche in Xeres hingerichtet werden sollen; für die übrigen ist die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Bulgarien.

Bulgarien hat das serbische Ultimatum abgelehnt, der serbische Gesandte hat Sofia verlassen. (Ein Weltbrand wird aus diesem Zwischenfall wohl kaum entstehen.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Juni. Die Pforte lehnt ab, die Konferenz zu beschicken, sofern nicht die ganze ägyptische Frage beraten werde oder nicht vorher ein Einvernehmen über die ägyptische Frage zwischen England und der Türkei erfolge.

Ägypten.

Wie man der „Daily News“ aus Assiut in Oberägypten meldet, ist der Versuch der Steuererhebung in natura vollständig fehlgeschlagen. Die Fellahs verweigern auf das hartnäckigste die Steuerzahlung sowohl in Geld wie in natura. Es zeigt sich zwar kein offener, allein ein trotziger passiver Widerstand, welcher von den Scheichs und Notabeln begünstigt wird. Die Regierung steht bis 4. Juli vor einem absoluten Bankrott. Es ist kein Schilling vorhanden für die laufenden Ausgaben, und der Finanzminister befahl die sofortige zwangsweise Eintreibung der Steuern, eventuell den sofortigen Verkauf der Ländereien der steuerrückständigen Fellahs. Der Korrespondent der „Daily News“ befürchtet, diese Exekutionen könnten einen Bürgerkrieg verursachen, und die Europäer in Ober-Ägypten schicken bereits ihre Familien nach Kairo.

Handel & Verkehr.

(Konkurrenzöffnungen.) Michael Stark, Röhlswirt in Holzmaden. Gebrüder Lorenz, Mohnmühle in Neustadt. Am 12. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren zu dem diesjährigen Wollmarkt sind so bedeutend, daß die großen, dazu bestimmten Hallen nicht ausreichen und noch weitere Lokalitäten zur Verwendung genommen werden müssen.

Leitnang, 6. Juni. Der Stand der Poppen ist im allgemeinen befriedigend. Die Pflanze ist frei von Krankheit und ungeziefert. In bänglicher Voraussicht auf schlechte Preise haben deshalb hier viele Großbauern einen Teil ihres Ertrags

oder auch die ganze Ernte auf 5-10 Jahre um 130-150 M voraus verkauft.

Heidelberg, 10. Juni. Das Kirchenvertrags in dieser Gegend ist in diesem Jahre ein außerordentliches. Der Ort Handbischheim wird allein gegen 80 000 M lösen. Täglich gehen von Handbischheim angekauft, 80-80 Wagenladungen nach dem Norden.

Kugsburg, 10. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren betragen 3500 Jtr. Das Kausgeschloß war heute ein reges. Nach den bisher abgeschlossenen Käufen ergibt sich ein Preisrückgang von 15-18 M für bessere und von 10 M für gewöhnliche Bastardwolle gegenüber dem Vorjahre.

Eine alte Liebe.

Ergählung von E. F. (Schluß.)

Bruno war aufgesprungen, stehend faßte er ihre beiden Hände. „Nur eine Stunde, nur eine einzige laß mich hier verweilen, weise mich nicht zurück, es weht eine so eigene reine erquickende Luft hier in Deiner Nähe, wie Trost, wie Genesung, wie Vergessen alles Elends kommt es über mich, in diesem stillen weitentfernten Asyl. — Da draußen trog mich ja Alles, Alles, die Menschen, meine Kunst, Marietta! — Ich will Dir nicht beichten wie damals, wie damals, wo ich dann von Dir stürzte voll Stolz und Trost, weil Du nicht sogleich jubelnd die Hand ergrieffst, die Dir mein Mitleid bot. Die Welt erschien mir noch so lockend, so schön. Da war ein Weib, Marietta hieß sie, in ihren Augen brannte die heiße Blut des Südens, zu ihr zog mich, mein Herz wollte ich erwärmen, das in Deiner Nähe so erkaltet war. Und dieses Weib, diese Marietta, ha, die war es, die schließlich mein Leben vergiftete. Ich verlor den Glauben an Alles, nur nicht an Dich, Helene; versöhnend, tröstend trat Dein reines Bild mir vor die Seele. — Es zog mich auch wohl wieder hierher nach Deutschland, ohne Zweck und Ziel irrte ich umher. Drüben in Gotha hörte ich zuerst wieder Deinen Namen, hörte Deinen Ruhm und daß Du hier wohnest; da wanderte ich denn heute nachmittags über die Berge, Dich wieder zu sehen! Doch meine Zeit ist wohl um, ich gehe wieder, ich taue nicht für die Länge in Deine reine Nähe.“

„O Bruno,“ tönte da Helens weiche Stimme und die alte Liebe zitterte durch den Ton. —

Bruno atmete tief. „Nenne mich noch einmal so,“ bat er, „Deine Stimme klingt so weich, wie eine

alte süße, längst verklungene Melodie. Und dann lege Deine weiche lähle Hand nur einen Moment auf meine brennende Stirn, ich meine, ich müßte dann genesen.“

„O Bruno!“ die weißen schlanken Hände legten sich auf seine Stirn, „Du glaubtest, wir deutschen Frauen verstanden nicht so zu lieben, wie die Südländerinnen; vielleicht nicht so feurig, aber treuer! treuer ganz gewiß, Bruno.“

„Treue, welch' schönes Wort,“ murmelte Bruno, „und Du bleibst mir treu, Helene, trotz alledem?“

„Trotz alledem, Bruno!“

„Und Du löst mich nicht zurück, Du nimmst den armen, verirrtten Wanderer auf, an Dein Herz für alle Zeit?“

„Nimmer laß ich Dich wieder ziehen, die Welt da draußen hat Dir genug geraubt von all' Deinem einst so bestrickenden Frohsinn, Deinem Lebensmut! Was Dir davon noch geblieben, Du Geliebter, das beanspruche ich, Deine alte Freundin, Deine Helene.“

„Meine Helene!“ Jubelnd breitete Bruno die Arme aus. Sie an sein Herz zu ziehen.

Draußen vor der Thür ertönten jetzt helle Kinderstimmen:

Vom Himmel hoch, da komm' ich her

Und bring' Euch gute neue Mähr,

Der guten Mähr bring' ich so viel,

Davon ich sing' und sagen will.

„Meine armen Kleinen,“ sagte Helene, „ich muß jetzt eilen, die Lichter anzuzünden; willst Du mir helfen, Bruno?“

In Bruno's Augen brannten heiße Thränen, die einfache Melodie von den weichen Kinderstimmen gefungen, ergriff ihn auf's Tiefste. Er folgte Helenen in das Nebenzimmer, mit zitternden Händen half er ihr die Lichter an dem reich geschmückten Baum anzünden. Dann wurde die Kinderschar hereingerufen, ein heller Jubel herrschte in dem Salon, fröhliche, strahlende Kinderaugen schauten bewundernd auf all' die Herrlichkeiten, die das liebe Fräulein ihnen beschert. Doch seliger noch als die Kinder waren die beiden Menschen, die dort Hand in Hand unter der grünen Tanne standen und jetzt tief bewegt mit einstimmen in den Gesang der Kinder.

Vor den Fenstern der Villa hatten sich die Eltern

der Kinder versammelt und auch sie erhoben ihre Stimmen, das Weihnachtslied mitzusingen. Weit hinaus schallte es, bis hinüber zu den Bergen, zu den sturmbewegten Wäldern, das Weihnachtslied von Rächtenhöfer:

Dies ist die Nacht, da mir erschienen
Des großen Gottes Freundlichkeit,
Das Kind, dem alle Engel dienen,
Bringt Licht in meine Dunkelheit
Und dieses Welt- und Himmelslicht
Weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Allerlei.

Sieh' Deinen Weg!

Wirst Du geschmäht, so schweige dazu still,
Du änderst nichts daran:
Der Schlechte glaubt doch, was er will,
Der Dumme, was er kann.
Der Kluge schweigt, der Gute deckt zu,
Und Deinen Weg, den rechten, wandle Du!

— (Weßen Kopf?) A.: „Wegen Widerstands und Mißhandlung eines Beamten sind Sie bestraft. Was haben Sie denn eigentlich gemacht?“ — B.: „Ich habe den Kopf geschüttelt.“ — A.: „Das ist doch unmöglich, deshalb kann man nicht bestraft werden.“ — B.: „Gewiß kann man! Es war ja nicht mein Kopf, sondern der eines Schupmannes.“

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag des G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

(Aus Oberbayern.) Euer Wohlgeboren! bestätige ich in Erwiderung Ihrer geehrten Zuschrift v. 15. d. M., dass ich Ihre sog. Schweizerpillen schon seit Jahr und Tag in meiner Familie eingeführt und solche mir und meiner Frau ganz vorzügliche Dienste geleistet haben. Dieselben sind bei Störungen der Verdauung und des Stuhles, ebenso bei Kopfschmerzen und Schwindelanfällen, welche Folgen dieser Störungen sind, von ausgezeichneter Wirkung und haben den eminenten Vorzug, dass sie nicht im Geringsten belästigen oder quälen und auch mit Leichtigkeit von Jedermann genommen werden können. Ich benütze dieselben zeitweise auch ohne weitere Veranlassung als Kur in der Art, dass ich alle 2-3 Monate acht Tage lang täglich abends vor dem Schlafengehen 1-2 Stücke nehme. Die Wirkung ist eine treffliche. Bei mangelndem Appetit gibt es nichts Besseres als solch' eine Kur. Ihr ergebenster C. Goetz, königl. bayer. Notar. Buchloe, den 5. 1. 1884.

Man achte beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandt's trägt. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Antliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.
Stammholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 18. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, verkauft die Stadtgemeinde auf hies. Rathaus 1061 Stück Lang- und Knochholz mit 1106,56 Fm. aus Enzwald Abt. 1 und Scheidholz.
Den 9. Juni 1884.
Gemeinderat.
Vorstand Welker.

Affstätt, Ob. Herrenberg.
Eichenschälholz-Verkauf.
Am Montag den 16. Juni wird in den Gemeindefeldern folgende Holz verkauft gegen bare Bezahlung und zwar von morgens 1/8 Uhr an im Fichtenberg am Rödelberg: 9 Bau- und Wagnereichen, 4-8 m lang, 15-24 cm Durchmesser; 14 Wagnerstangen, 58 Baumstüben, 3 Meter Prügel und 160 Wellen; ferner von vormittags 10 Uhr an im hintern Brand am Oberjesingen-Süßer Weg: 40 Bau- und Wagnereichen, 200 Wagnerstangen, 300 Baumstüben, 20 Meter Prügel u. 1200 Wellen.
Baldmeisteramt.

Revier Enzklösterle.
Holzverkauf.
Am Mittwoch den 25. Juni, vormitt. 11 Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus Lange-

hardt 11, Rälberwald 17 und 18, Scheidholz der Hutten Gompelscheuer und Spollenhaus: 3084 St. Radelh. Lang- und Sägholz mit 2344 Fm., 115 Bau- und 200 Hopfenstangen I. u. II. Kl. und 214 Km. Radelholz-Brennholz.

Revier Thumlingen.
Nadel-, Lang- und Brennholzverkauf.
Aus dem Staatswald Döbele 5 am Montag den 16. d. M., morgens 10 Uhr, in der Traube in Hatterbach 2 Km. tannenes Spaltholz, 62 Km. tann. Scheiter, 16 Km. tann. Prügel, 19 Km. Anbruch und 21 Km. Baumrinde.
Ferner an demselben Tag morgens 11 1/2 Uhr aus Döbele 5 141 St. Langholz mit 234 Fm., 79 St. Sägholz mit 41 Fm. und 13 St. Ausschuß mit 7 Fm.
650000 M.
sind in I. Hypothek à 4-5% anzuleihen. Zieler kauft billig. Informationsheine (mit Rückmarke) an **L. Wind**, Kirchstraße Nr. 12, Stuttgart.

Forstamt Wildberg.
Stammholz-Verkäufe.
Mittwoch den 25. Juni, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Calw:
1) **Revier Stammheim:** aus Schleißberg, Brühlberg, Geberfad und Wasserbaum: 627 St. Langholz mit 775 Fm., 196 St. Sägholz mit 187 Fm., sodann im Anschluß hieran:
2) **Revier Wildberg:** aus Abtswald, Abt. 1 u. 2, Gaisburg, Abt. 1 und 4 und Scheidholz: 346 St. Langholz mit 257 Fm., 359 St. Sägholz mit 180 Fm., sowie 15 Eichen III. u. IV. Kl. mit zus. 13 Fm.

Abonnements-Einladung.

Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 J monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nötig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen, denn zum ersten Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Probekblätter werden auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein
Stuttgart, im Juni 1884.
Expedition der „Deutschen Reichspost.“



Nagold.
Freiw. Feuerwehr.
 Meldungen zur Beteiligung an dem
 am 6. Juli in Neuenbürg stattfindenden
Feuerwehr-Jubiläum
 sind bis zum 18. Juni bei dem Unter-
 zeichneten zu machen.

Gaus, Konditor.
 Weibingen.
 Ein noch gut erhaltenes
Tafelklavier
 hat zu verkaufen
 Wergenthaler, Lehrer.

Nagold.
**Hengabeln,
 Dunggabeln,
 Sensen,
 Sicheln,
 Weksteine**
 empfiehlt billigst
Gustav Heller.

Nagold.
 Ein tüchtiges
Mädchen
 nicht unter 16 Jahren findet sogleich
 eine Stelle bei gutem Lohn durch die
 Exped. d. Bl.

Nagold.
700 M.
 hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich
 auszuliehen; wer? sagt die
 Redaktion.

Directe
 Post-Dampfschiffahrt
**Hamburg - Havre -
 Amerika.**
 Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
 von Hamburg und
 von Havre jeden
Dienstag
 mit Deutschen Dampfschiffen der
 • Hamburg-Amerikanischen •
 Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 August Bolten, Hamburg.
 Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
C. W. Wurst & Gottl. Knodel.
 Nagold. M 1953.

Nagold.
 Von einer größeren, gut eingebrachten
 Partie
Heu & Oehmd,
 meist Aderfutter, gibt ab, so lange
 Vorrat, zum Tagespreis
 Johs. Wirrbach.

Nagold.
Futter
 zu verpachten.
 Unterzeichneter hat am Totenweg
 den Futterertrag von 23 Ar auf das
 heurige Jahr zu verpachten.
 Rentschler, Spinnereibesitzer.

Nagold.
Kindersbach.
Trauer-Anzeige.
 Freunden und Bekannten gebe ich die schmerz-
 liche Nachricht, daß meine liebe Frau
Friederike
 Donnerstag mittags 2 Uhr infolge Kindbettfiebers
 sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Beerdigung Samstag nachmittags 2 Uhr.
 Um stille Teilnahme bittet
 der trauernde Gatte Schullehrer Roos.

Ober-Jettingen.
Anzeige.
 Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, dass
 ich an einem „Lehrkurs“ teilnehme und deshalb 14 Tage
 abwesend bin.
 Hochachtungsvoll
R. Frölich,
 prakt. Heilgehilfe & Homöopath.

Württembergische Landeszeitung
 und
Stuttgarter Handelszeitung
 mit der Gratisbeilage „Der Vetter aus Schwaben“
 steht auf gut württembergischen und deutschnationalen Boden, sie vertritt
 neben den berechtigten württembergischen Spezialinteressen den großen na-
 tionalen Reichsgedanken.
 Die **Württembergische Landeszeitung** unterhält einen regen
 Korrespondenzverkehr mit allen Teilen des Landes und bringt ihren Lesern
 alle wissenswerten Landesnachrichten mit größter Schnelligkeit. Theater
 und Kunst werden durch hervorragende Kritiker im Feuilleton behandelt
 und in derselben Rubrik wird der Leser eine löbliche Fülle von Anekdoten,
 Miscellen aus allen Gebieten des Wissens und öffentlichen Lebens finden.
 Die mit der Württembergischen Landeszeitung verbundene Stuttgarter
 Handelszeitung wird dem Handelsstand und Kapitalisten mit besten In-
 formationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-Nummer erscheint
 das humoristisch-satirische Wochenblatt
„Der Vetter aus Schwaben“
 die einzige humoristische, acht schwäbische Zeitung.
 Man abonniert bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 M 85 J.

mit Reinheits-Garantie-Marko
Chocolade
 Vanille, Gesundheits & Gewürz
 von 1. 20—2. 40 pr. 1/2 Ko.
Bruch-Chocolade, Cacao, Cacaopulver.
 Nagold. Hch. Gauss, Conditor.
 Egenhausen.
Empfehlung.
 Hiemit erlaube ich mir meine Fabrikate in allen Sorten **Pech, Harz,
 Wagensett und Maschinenschmierölen**, garantiert guter Waare in em-
 pfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich in diesen Artikeln jeder-
 zeit alle Aufträge prompt erledigen kann.
J. Schaible.

Nagold.
 Schöne
Matjes-Häringe
 in bester Qualität empfiehlt
 Hch. Gauss.
 Nagold.
Geld- und Brief-Konverte
 empfiehlt
 G. W. Jaifer.

Nagold.
Badegelegenheit.
 Nachdem ich eine Badeanstalt erich-
 tet, lade ich zu fleißiger Benützung
 derselben ein.
 Rentschler, Spinnereibesitzer.
balsamische Erdnußöl-Seife
 vorrätig in der
 G. W. Jaifer'schen Buchh.

Nagold.
Optische Waren.
Aneroid-Barometer, außer-
 lässigster Witterungsanzeiger, **Feld-
 stecher, Fernrohre, Thermo-
 meter, Brillen & Zwiäcker**
 aller Art empfiehlt billigst
Fr. Günther, Uhrmacher.
 Auch das Einsetzen von Gläser und
 sonstige Reparaturen besorgt prompt
 und billig
 der Obige.

Simmersfeld.
J. Gg. Günthner,
 fährt jeden Samstag von hier nach
 Nagold und wird in **Altensteig** in
 der **Tranbe**, in **Eghausen** im
Waldhorn und in **Nagold** in der
Schwane einstellen.

in 9 Tage.
 BREMEN
 NORDDEUTSCHER LLOYD
 AMSTERDAM

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von **Bremen nach Amerika**
 in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Koller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Markt in Calw.

Nagold.
Mädchen-Gesuch!
 Unterzeichneter sucht ein geordnetes
 Mädchen in seine Spinnerei zum Draf-
 sieren gegen hohen Lohn.
 Rentschler, Spinnereibesitzer.
Epilepsie (Fallsucht)
Krämpfe, heilt selbst in den
 veraltetsten Fällen gewöhnlich
 in **3 Tagen** auch brieflich.
D. Mahler, Hannover, Marktstr. 14.

Nagold.
**Mädchen-
 Schultaschen**
 bei
G. W. Jaifer.

Frucht-Preise:
 Altensteig, den 11. Juni 1884.

	M	S	M	S	M	S
Neuer Dinkel	7	50	7	38	7	20
Daber	8	—	7	83	7	—
Gerste	—	—	10	—	—	—
Bohnen	—	—	9	—	—	—
Weizen	—	—	10	20	—	—
Roggen	—	—	10	—	—	—
Weißkorn	—	—	7	75	—	—